

Romy Schwaiger

„Erkundungen im Quadrat“ Augsburg Allgemeine 03.April 2010

Würfel, Kubus, Quadrat: Das alles sind Begriffe, die dem Betrachter der Kunstobjekte im Rathausfoyer am Hauptplatz einfallen. Und tatsächlich haben die meisten der ausgestellten Werke die geometrische Form des Quadrates zum Vorbild. Der Künstler, Otto Scherer, studierte an der Kunstschule von Kronstadt in Siebenbürgen nicht nur Keramik, sondern auch Malerei und Grafik. Heute lebt und arbeitet er in Stoffen. Bekannt geworden ist er durch seine besonderen Keramiköfen, die neben der Funktionalität vor allem aufgrund ihrer einzigartigen Form als Raumsulpturen gesehen werden können.

Das Besondere an den würfelförmigen Werken von Otto Scherer ist das Material, aus dem sie bestehen: Sie wurden allesamt aus Keramik angefertigt. Auf den ersten Blick würde man eher an Eisen oder Metall denken.

Scherer gießt Reliefplatten aus Ton, die er dann in Rahmen als Wandreliefs montiert oder zu quaderförmigen Skulpturen zusammensetzt. Dabei bestimmen die leuchtenden, oft metallisch schimmernden Glasuren den Eindruck seiner Werke. Die Objekte scheinen eher aus Metall zu sein als aus zerbrechlicher Keramik.

Für die Leiterin des Neuen Stadtmuseums Landsberg, Dr. Margarete Meggle-Freund, haben die Werke einen sinnlich-ansprechenden Charakter: "Für mich sind es künstlerische Zauberwürfel, man möchte sie direkt anfassen." Scherer schneide den Quader scheinbar in Scheiben und enthülle, dass im Quader eine Kugel als Urform steckt.

Aus Mangel an Materialien habe der Keramikunterricht an der Kunstschule in Kronstadt, die Scherer in den 1970er Jahren besuchte, einen experimentellen Charakter gehabt, erklärt die Kunsthistorikerin Dr. Gudrun Szczepanek in ihrer Einführung. Von diesem Mangel würde Scherers heutiges Schaffen profitieren, da er "unglaublich gern experimentiert". Die Keramikunst kennt laut Szczepanek keine Grenzen, die moderne Keramik erlebe derzeit einen unglaublichen Aufwind.

"Keine andere Form strahlt solch eine Symbolkraft aus wie der Kubus", macht die Kunsthistorikerin deutlich. Nicht umsonst habe das zentrale Heiligtum des Islams, die "Kaaba" in Mekka, eine würfelförmige Form, so Szczepanek.

Viele Werke der Ausstellung haben einen Platinüberzug und glänzen metallisch. Einer der Würfel ist an jeder Seite mit mehreren platinglasierten Keramikdornen versehen, ein Stachelkubus. Der Gegensatz könnte hier nicht deutlicher sein: Die Stacheln sind spitz und vermitteln einen feindseligen Eindruck, gleichzeitig ist die Keramik fragil und zerbrechlich. Ein Würfel mit selen-roter Färbung besitzt eine trichterförmige Öffnung und tritt mit dem Betrachter in direkte Interaktion.

Eine große Keramikplatte mit unzähligen wellenförmigen Wölbungen erzeugt Farb-Illusionen und Spiegelungen, von welcher Seite aus man es auch betrachtet. "Wie in einem Kaleidoskop kann man sich vielfach darin spiegeln", erklärt Szczepanek. Den Künstler reizen die Variationen von Oberflächen. Unterschiedliche quadratische Wandreliefs sind allesamt mit einer konvexen Wölbung versehen. Eines der Reliefs ist mit dunkler Engobe, einem natürlicher Tonschlamm, überzogen.

Zahlreiche winzige Einwölbungen im Relief erzeugen dabei ein Bild, das an einen Sternenhimmel erinnert. Direkt daneben entdeckt man ein Relief mit fast erdigem und weichem Überzug. Es ist in der Mitte mit einem terrakottafarbenen Querbalken versehen, in dem sich tropfenförmige Einwölbungen aneinanderreihen. Der hellere Bereich über- und unterhalb ist mit mehreren vertikalen, hellgrauen Streifen versehen, die an Sonnenstrahlen erinnern.